

# Wraider Zeitung.

Pränumerations-Preise.  
Für Acad:  
Halbjährig . 12 fl. — Halbjährig . 6 fl.  
Vierteljährig . 3 fl.  
Mit täglicher Postversendung:  
Halbjährig . 14 fl. — Halbjährig . 7 fl.  
Vierteljährig . 3 fl. 50 kr.  
Das Abendsblatt pr. Quartal 1 fl. 50 Bähr.

Redaktion:  
im Binkler'schen Neugebäude, 1. Etod.  
Expeditions- und Infections-Bureau:  
Hauptplatz, S. Goldschneider's Buchhandlung.  
Für das Ausland übernehmen Anträge für  
Insertate die Herren Haafenstein & Bogler,  
in Hamburg-Altona und Frankfurt a. M.  
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt

Nro. 217.

Samstag den 9. August 1862. (Morgenblatt.)

XI. Jahrgang.

## Neue Ausgleichsprojecte.

Wien, 7. August. (Orig. Corr.) Es war zwar vorauszusehen, daß mit der Vertagung des Abgeordnetenhauses die Discussion der ungarischen Frage wieder in den Vordergrund treten werde, aber auf eine solche Fluth von neuen Ausgleichsprojecten und Programmen, wie sie seit einigen Tagen zum Vorschein kamen, war wohl Niemand vorbereitet. Es ist dies zwar eine sehr erfreuliche Erscheinung insofern nämlich, als dadurch dem Streben nach einer endlichen befriedigenden Regelung der ungarischen Angelegenheiten von jeder Seite her Ausdruck gegeben wird, aber wir glauben, es hat Niemand daran gezweifelt, daß dieses Streben allseitig auch früher vorhanden war und daß eben nur die Art und Weise des zu bewerkstelligenden Ausgleichs einerseits nur allzubedenklichen Meinungsverschiedenheit zwischen Wien und Pest unterliegt. Und weil wir eben an dem aufrichtigen Streben sowohl der Regierung als Ungarns nach einer dauernden, allseitig befriedigenden Veröhnung nie gezweifelt haben, deshalb begrüßen wir auch jedes Moment, welches uns auf die Realisirung dieser Bestrebungen Aussicht bietet, mit Freude, und in diesem Sinne müssen uns auch die vielen Ausgleichsprojecte, eben weil sie das allgemeine Streben nach einer baldigen Verständigung neuerdings bestätigen, nicht unwillkommen sein. Hiemit wollen wir jedoch nur das erfreuliche Factum des Vorhandenseins der Ausgleichsprojecte, bei weitem aber nicht das Meritorische derselben, wenigstens nicht aller, gewürdigt haben. Denn wenn ein von Pestler Blättern vielfach erwähntes Programm als Basis des Ausgleichs die Behauptung aufstellt, daß die Finanz-, Militär-, Handels- und äußeren Angelegenheiten des Reiches, mit Ausschließung jedes Einflusses des Landes, einfach der Regierung überlassen werden müssen, so ist dies eben ein Ausgleichsvorschlag, der vielleicht für die Blüthezeit des kaiserlichen Regimes paßt, nimmermehr aber in der gegenwärtigen Periode Beachtung finden kann, wo doch die Regierung selbst auf diese ihre Rechte freiwillig verzichtet hat. Ein anderes Ausgleichsprogramm, welches einen ungarischen Schriftsteller zum Verfasser hat und welches beiläufig dieselbe Tendenz wie die seinerzeit im „Wanderer“ erschienenen v. L. Artikel vertritt, wurde namentlich von der sogenannten Partei der deutschen Autonomisten im Abgeordnetenhaus, sehr beifällig aufgenommen. Herr Dr. Rechbauer, der Führer dieser Partei, hat sich auch alle Mühe genommen, das betreffende Programm zu veröffentlichen, und hat hiezu sowohl die Redaktionen des „Wanderer“ als auch der „Neuesten Nachrichten“ wiederholt aufgefordert, da er es jedoch verweigerte, den Namen jenes ungarischen Schriftstellers zu nennen, der der angebliche Verfasser des Programms sein soll, so konnte seinem Wunsche nicht willfahrt werden. Das erwähnte Programm wird daher in kurzer Zeit im „Votivschäfer“ veröffentlicht werden und die Herren Rechbauer und Genossen, die daselbe zu dem ihrigen machen, knüpfen die besten Hoffnungen daran. Ein drittes Programm endlich, das von slavischer Seite herrührt und das namentlich das Verhältnis der verschiedenen Nationalitäten zu Ungarn und zu dem Gesamtstaate bespricht, soll in einigen Tagen im „Pozor“ und gleichzeitig auch in einem hiesigen deutschen Blatte erscheinen. Diese und noch andere Programme bilden hier in politischen Kreisen fortwährend das Tagesgespräch und jeder aufrichtige Freund Ungarns und der Regierung muß nur bedauern, daß über die mögliche Einberufung des ungarischen Landtages, des einzigen gesetzlichen Organes des Landes, welches im Verein mit der Krone competent wäre die endgiltige Regelung der ungarischen Angelegenheiten vorzunehmen, bisher nichts Bestimmtes verlautet.

Wien, 7. August. (Orig. Corr.) Das Herrenhaus hielt gestern nach längerer Pause wieder einmal eine Sitzung. Dieselbe verlief wie gewöhnlich still und ruhig und die verhandelten Gegenstände gaben nicht zur kleinsten Debatte Anlaß. Auf der Tagesordnung stand der Bericht des Finanzausschusses über das Etat des Handelsministeriums.  
Die Commission schließt sich im Wesentlichen den Anträgen des Abgeordnetenhauses an, die auch angenommen wurden. Von dem Bericht der Commission über die Besteuerung gebrannter geistiger Flüssigkeiten in den beschlossenen Städten wurde die Besteuerung von Rum und Akak nach der Regierungsvorlage, die übrigen Punkte nach dem Gesetzentwurf des Abgeordnetenhauses angenommen. Der Antrag der Commission, welcher sich auf den Etat der Post bezieht, wird ohne Debatte angenommen. Ebenso die Commissions-Anträge für Wein- und Fleischsteuer und Aushebung des Transitzolles in Dalmatien. Schluß der Sitzung 1 1/2 Uhr.

Wien, 6. August. Meine Nachricht von einem allerhöchsten Handschreiben, welches die ungarische Hofkanzlei mit der Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes bezüglich der Nationalitäten unter dem Beisatze beauftragt, daß dieser Gesetzentwurf den königlichen Propositionen für den nächsten ungarischen Reichstag eingereicht werden solle, bestätigt sich vollkommen. Sie dürften, wenn diese Zeilen Ihnen zugehen, das Actenstück bereits dem ganzen Wortlaut nach kennen. So erfreulich es nun ist, zu erfahren, daß in einem allerhöchsten Handschreiben neuesten

Datums der ungarischen Vertretung Erwähnung geschieht, so möchte ich doch nicht auf diesen Umstand den Ton legen, wohl aber darauf, daß Se. Majestät in der Regelung der Nationalitätsverhältnisse dem ungarischen Reichstage den ihm gebührenden Einfluß wahren zu wollen erklärt. Aus der erneuerten Kundgebung Sr. Majestät daß Er die Rechte der Nationalitäten gesichert zu sehen wünsche, wie aus den Erklärungen, welche der ungarische Reichstag von 1861 in dieser Richtung feierlich abgegeben, können die nichtmagyarischen Stämme in unserem gemeinsamen Vaterlande die vollste Beruhigung schöpfen und sich in Geduld fassen, bis der Vertretung des Landes die allseitig gewünschte Gelegenheit geboten wird, im Einvernehmen mit der Krone ihr gegebenes Wort einzulösen. Die ungarische Hofkanzlei betreibt, wie ich höre, die Angelegenheiten mit dem Eifer, dessen sie in so hohem Grade würdig ist. Das allerhöchste Handschreiben wurde der hohen Statthalterei mit dem Bedeuten mitgetheilt, dieselbe möge so fort eine Commission niederlegen, welche bezüglich des von Sr. Majestät geforderten Gesetzentwurfes mit Beschleunigung ihre Vorschläge erstatten soll.  
In dem Memorandum, dessen auch Sie nach der „Vorstadt-Zeitung“ Erwähnung gethan und das von einigen ungarischen Cavalieren dem Herrn Hofkanzler, Graf Jorgách, übergeben worden sein soll, ist so viel Wahres, daß eine Anzahl ungarischer Herren, die sich in Mohitsch gefunden, wie alle Patrioten zu allen Zeiten die Lage des Vaterlandes besprochen und ihre Meinung in einem Memorandum niedergelegt haben. Der Hauptinhalt dieses Schriftstückes liegt in der Beweisführung, daß die Revolution 1848/49 das Kind der damaligen europäischen Verhältnisse, aber nicht der Ausfluß der Gesetze von 1848 ist, — eine Auffassung, die nicht in diesem Schriftstücke zu ersten Mal dargelegt worden. Später glaubte Graf Koloman Széchenyi eine patriotische Pflicht zu erfüllen, indem er privatim — ohne Einzug und ohne großes Gefolge — das Schriftstück Sr. Excellenz dem Herrn Hofkanzler überreichte. Darauf beschränkt sich der ganze Vorfall. Die Bedeutung, welche ihm die „Vorstadt-Zeitung“ beilegen zu wollen scheint, hat die Sache durchaus nicht und Baron Sennyey, der gestern erst, wie ich Ihnen gemeldet, aus Kissingen hier eingetroffen, hatte dabei gar keine Rolle.  
Unter den Notizen des Tages halte ich es für interessant, die hervorzuheben, daß Herr Graf Haller, der Obergespan von Bihar, diese Woche einige Tage in Wien verweilte und bei Sr. Excellenz dem Herrn Hofkanzler eine längere Audienz hatte.

B. Pest, 7. August. Garibaldi là! Garibaldi qua! so klingt es heute von allen Seiten. Der Name des Helden von Caprera himmelt in der Luft, als ob Oftern wäre und mit allen Glocken geläutet würde. Der Mann ist nicht so sehr ein „Befreier Italiens“, denn das ist noch sehr problematisch, wie vielmehr ein „Befreier der Journale“ aus der Sclaverei der „Sauerengurkenzeit“. Wohin hätten die armen Redacteure greifen sollen, um ihre Blätter mit einem auch nur einigermaßen die Lesewelt anregenden Stoff zu füllen. Der Reichsrath ist vertagt; von einem Landtag in Ungarn ist zwar, wie das heute vom „Sürgöny“ veröffentlichte Allerhöchste Handschreiben uns belehrt, wohl schon die Rede, aber zu schreiben gibt das Alles noch nichts. Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz in America, Mexico u. s. w. werden auch schon spärlicher und die Conferenz in Constantinopel scheint sich auch in Wohlgefallen auflösen zu wollen. Man sieht also, Garibaldi ist wie ein Deus ex machina erschienen und wenn heute die Kunde von einer Dank-Adresse der Journale an Garibaldi sich verbreiten sollte, wir setzten darin weniger Zweifel wie in die heute hier eingelaufenen Telegramme mit der Meldung, Garibaldi werde von seinen Plänen absteigen. Was man wünscht, das glaubt man so gern! sagt ein altes Sprichwort, wir aber können uns den Glauben nicht nehmen lassen, daß Garibaldi nicht einen so großen Apparat aufgeboren haben würde, wenn er der ersten Aufforderung, sich zurückzuziehen, Folge leisten wollte. Garibaldi ist ein zu guter Practiker in der Kenntniß jenes Dinges, was man im gewöhnlichen Leben Volksgunst nennt, als daß er so ohne Weiteres, ohne irgend ein greifbares Resultat bieten zu können, seine Freiwilligen nach Hause schicken sollte. Man darf nicht übersehen, daß diese Mobilisirung eine Masse Geld gefordert, wozu alle politischen Vereine in Italien beigeuert haben; ist nun auch Garibaldi wohl der Mann des allgemeinen Vertrauens, so muß er doch gefast sein, über die Verwendung der ihm zu Gebote stehenden Mittel interpellirt zu werden. So weit wir die Sache ruhigen Blutes zu übersehen im Stande sind, dürfte der Kaiser Napoleon wohl dem so energisch sich aussprechenden Willen ganz Italiens in so weit endlich weichen, daß er in die gemischte Besetzung Roms willigt, wodurch dann der Papsi seiner weltlichen Macht von selbst entleibet würde. Wer, so fragt man schon im Parlamente von Turin, wird sich der vollbrachten Thatsache widersetzen? Frankreich, England, Rußland und Preußen haben das Königreich Italien anerkannt! Ob die Logik der vollbrachten Thatsachen nun einen weiteren Schritt vorwärts macht, das hindert an der Sache nichts, um so weniger, da die scheinbaren Vorbehalte Preußens, betreffend das deutsche Bundesgebiet, dadurch nicht alterirt werden. Es darf demnach Niemand dadurch überrascht werden, wenn eines schönen Morgens die Tricolore auf den Zinnen

von Rom weht und Victor Emanuel begleitet von Garibaldi seinen Einzug in Rom hält. Daß unter obwaltenden Verhältnissen dann Pius IX. so wenig wie Franz II. in Rom noch länger verweilen können, dies versteht sich von selbst. Aber was dann?  
Bei dieser Frage bleiben wir natürlich wie vor einem unübersteiglichen Hindernisse stehen; wozu sollen wir uns den Kopf zerbrechen, um eine Lösung erathen zu wollen, die sich, wenn die Zeit gekommen, von selbst bieten wird. Wir können warten! sagte seiner Zeit ein großer Mann Ungarns; also beweisen wir, daß wir warten können, aber nicht allein auf die definitive Lösung der römischen, sondern aller der vielen brennenden Fragen, die uns so viel zu schaffen machen. Einmal muß die Zeit kommen, erleben muß man's nur.

## Die Bewegung in Italien.

Ein Tagesbefehl des piemontesischen Kriegsministers vom 4. August lautet:  
„Soldaten! Einige Unbesonnene drohen die Angelegenheiten Italiens zu gefährden. Der König hat zur Nation gesprochen, und das königliche Wort zeigt Euch den Weg, den Ihr zu verfolgen habt, und Ihr werdet ihn verfolgen. — Durch Eure Haltung, Eure Festigkeit werdet Ihr das größte Unglück, den Bürgerkrieg, vermeiden. Und wenn auf die königliche Stimme der strafbare Ungehorsam sich nicht beruhigt, so werdet Ihr, so schmerzlich es Euch werden mag, Eure Pflicht thun.“  
„Soldaten! Bei dem unsinnigen Unternehmen beruft man sich auf eine Solidarität mit Euch, welche ich in Eurem Namen zurückweise. In Eurem Namen erkläre ich, daß Eure ruhmreiche Tradition, Eure glorreiche Fahne, welche siegreich in hundert Schlachten flatterte, nicht befleckt werden wird.“  
„Soldaten! Der König und die Nation zählen auf Euch. Ihr seid berufen, den alten, den neuen Siegen abermals einen beizufügen. Ihr werdet die Gesetze in Achtung, die Rechte der Krone unversehrt erhalten.“  
Der Minister: Petiti.

Ueber die Demonstration in Genua gehen folgende Mittheilungen ein: Sonntag (3. l. M.) gegen Mittag begann das Volk in der Cathedrale S. Lorenzo, während der Priester ein Capitel des Evangeliums las, zu schreien: „Rom oder den Tod!“ Obgleich die Sicherheitswache und Carabinieri herbeieilten, dauerte das Geschrei nur in verstärktem Maße fort. Die Gruppen, von welchen die Demonstration ausging, begaben sich aus der Kirche nach der Straße S. Sebastiano vor das französische Consulatgebäude und protestirten gegen die Occupation Roms. Auch hier erschienen die Wachen und Carabinieri, indem sie die Menge umzingelten. Ein Piket-Soldat, befehligt von einem Major, näherte sich und forderte die Menge auf, auseinanderzugehen. Die Trommel wurde gerührt und das Volk verließ sich auf dieses Zeichen. Vier Unruhstifter wurden verhaftet.  
Ueber Garibaldi's Pläne sind noch immer die abenteuerlichsten Gerüchte verbreitet. Ein französischer Reisender, der vor Kurzem Berlin berührte, wollte sogar wissen, Garibaldi beabsichtige nicht mit einem Heere, sondern mit einer unermesslichen Volksmenge, Männern, Frauen und Kindern, auf Rom zu rücken. Er rechne, daß die Franzosen diese friedliche Invasion mit Waffengewalt zurückzudrängen nicht wagen würden.

Nach dem „Observatore Neapolitano“ sind in der letzten Zeit aus England Wechsel im Betrage von 2000 Pfd. St. an Garibaldi abgeschickt worden, ohne daß man die Absender oder die Bestimmung des Geldes kenne. Die „Armonia“ ihrerseits läßt sich berichten, daß die französische Regierung über diese verschiedenen Geldsendungen Aufschluß von Lord Palmerston verlangt habe. Dieser habe erklärt, es seien, ohne daß er es zu verhindern vermocht, über drei Millionen Fr. aus England nach Italien gegangen. Endlich meldet daselbe Blatt, Garibaldi habe neulich auf ein dringliches Schreiben, das ihn zur Mäßigung aufgefordert, erwidert: „Lassen Sie mich nur machen; ich werde Rom befreien, nicht das Ministerium.“  
Das Anerbieten eines sizilianischen Frauenvereins, seiner verstorbenen Frau, Annita, ein Denkmal zu errichten, hat Garibaldi mit dem Bemerkten zurückgewiesen, daß in jetziger Zeit das zu einem solchen Project zusammengebrachte Geld besser zur Ausrüstung von Soldaten verwendet werden könne.

Turin, 4. August. Gestern wurde der portugiesische Gesandte Bisconte da Carreira vom Könige in feierlicher Audienz empfangen, um die förmliche Werbung um die Hand der Prinzessin Maria Pia anzubringen. In der Rede, welche er zu diesem Zwecke an den König hielt, erinnerte er daran, daß die Gemalin des ersten Königs von Portugal, Alfons Henriques, die Prinzessin Mathilde von Savoyen gewesen sei. — Im Senate erhob sich heute General Albert Lamarmora und erklärte, als ältester der Senatoren, im Namen seiner Collegen, daß der Senat das Bedürfnis fühle, sich um die Person des Königs zu schaaren. Um diesen Gesinnungen Ausdruck zu geben, beantragte er folgende Tagesordnung: Der Senat, sein ganzes Vertrauen auf den König setzend, geht, indem er dessen festen und patriotischen Worten Beifall zollt, zur Tagesordnung über. Sein Vorschlag wurde einstimmig angenommen.  
Aus Rom wird der „A. A. Ztg.“ geschrieben: Nun hat also der Kizarde offen seine Parole ausgegeben, und

Ern. Emil  
Suspendu.  
862,  
ab Deutsch:  
In-Fahrt  
Zhausen,  
praleten,  
nd Dreheln,  
S.  
einem Vorspiele  
r.  
(645-2.3)  
der Kunst-  
der Gefertigten  
at Weizen  
gen Qualität  
acht.  
Neumann.  
29-én  
pitásara rende-  
ztali készlet.  
adon Gold-  
en.  
S.  
Schriftsteller,  
Berthe von  
Goldschei-  
(654-1.3)  
862.  
Gold Waare  
fl. 38.75 37.00  
" 22.50 23.00  
" 22.00 22.25  
" 15.00 15.25  
106.80 107.00  
107.10 107.25  
94.67 94.80  
127.10 127.25  
50.25 50.35  
17.35 17.38  
6.03 6.05  
6.03 6.65  
10.09 10.11  
17.55 17.57  
10.33 10.35  
10.55 10.58  
12.70 12.72  
1.87 1.88 1/2  
124.75 125.00  
6-5 1/2 pC.  
I. S.  
ehsel. 5 pCt  
Sicht. 5 1/2  
Vorsch. 6 1/2  
124 15 - 124 5  
Neugebäude.

diese heißt: „Roma a Morte!“ Es hieß, sein Ohr den Thatsachen verschließen, wollte man Anstand nehmen, zu constatiren, daß Garibaldi's Rede zu Marsala namentlich auf die römische Jugend einen electrificirenden Eindruck hervorbrachte, und daß die still gehegten Wünsche der Liberalen nun in den lebhaftesten Hoffnungen laut werden. Die Haltung der französischen Occupations-Truppen, einem Angriff Garibaldi's gegenüber, ist noch in einen Schleier gehüllt. Eins aber ist gewiß: man will das erste Rencontre mit den Garibaldini den päpstlichen Truppen überlassen, denen die Ueberwachung der Grenze nunmehr übertragen ist. Das Zuavenbataillon ist nach Velletri beordert, in Anagni steht bereits das einheimische Bataillon Cacciatori, während das aus Schweizern bestehende Jägerbataillon nach Viterbo beordert werden soll. Numerisch schon zu schwach, eine erfolgreiche Bewachung der Grenze zu bilden (denn mit Einschluß der Gendarmen besteht die päpstliche Armee aus kaum 10,000 Mann), kann man sich den Erfolg denken, selbst wenn — wie wir wünschen und von Herzen gern glauben wollen — die päpstlichen Officiere und Soldaten Wunder von Tapferkeit verrichten. General Kanzler, dessen Talente, durch und durch noble Gesinnung, aber ebenso schwierige Stellung wir vollkommen würdigen, obgleich er uns, aus uns unbekanntem Gründen, persönliche Angriffe auf seine Person beschuldigt, glaubt sich der Treue seiner untergebenen Truppen versichert, was viele päpstliche Officiere in Abrede stellen, wie uns im Gespräch mit denselben mitgetheilt wurde, und so wollen wir für unseren Theil recht gern Unrecht haben, und freuen uns bei einem baldigen Zusammenstoß mit den Garibaldini und den Päpstlichen recht viel zum Lobe der Letzteren berichten zu können. Weil wir es jedoch für unsere Pflicht halten, die Wahrheit offen zu bekennen, so bemerken wir: wie wir nach sattsamer Beobachtung zu der Ueberzeugung gelangt sind, bei der ersten Annäherung Garibaldinischer Schaaeren würden sich die noch zum Patrimonium Petri gehörenden Städte und Dörfer der Bewegung anschließen, ein trauriges Factum, gegen welches die päpstlichen Waffen vergebens kämpfen würden. — Die Frage, warum die Franzosen die Occupation nur auf Rom und Civita-Vecchia beschränken wollen, ist nicht so leicht beantwortet. Da von Vertheilung von Dolchen unter die niedrige Bevölkerung und von einer sicilianischen Vesper in einzelnen Journalen gefabelt wurde, hat man vielleicht die Absicht, die französische Armee möglichst zu concentriren; andererseits scheint Louis Napoleon überhaupt den Rest des Patrimonium Petri durch seine Truppen nicht vertheidigen lassen zu wollen. Nicht hierüber müssen uns wohl die nächsten Wochen bringen.

## Enthüllungen über Garibaldi's neuestes Unternehmen.

Der in diplomatischen Dingen oft sehr gut unterrichtete Pariser Berichterstatter der „N. P. Z.“ enthüllt über die neueste Unternehmung Garibaldi's ein Intriguenbild, welches die entschiedenste Beachtung verdient, auch wenn nur ein Theil Bestätigung finden sollte. Der vom 3. August datirte, in mancher Beziehung schon jetzt durch Thatsachen scheinbar bestätigte Bericht lautet:

3. Italien wird der Cirkel, in welchen die Revolu-

tion den Kaiser der Franzosen einschließt, mit jedem Tage kleiner, und es dürfte diesem binnen Kurzem nichts übrig bleiben, als ihn zu durchbrechen oder Rom zu räumen. Die Sachen stehen so, daß in Turin schon eine Unterscheidungslinie zu ziehen ist zwischen dem Könige, welcher immer mehr zu England hinneigt, und Herrn Ratazzi, welcher nichts als ein kaiserlicher Präfect; noch schärfer ist der Gegensatz zwischen dem Minister und der Partei der Action, die durch Vermittlung Garibaldi's von Lord Palmerston geleitet wird. (?) Englischer Einfluß war es, welcher den Flubstier nach Sicilien schickte, und nichts ist verkehrter, als die Annahme, Garibaldi gehe mit dem Projecte um, einen Ausflug nach den Küsten des adriatischen Meeres zu machen; zu dieser Reise verweigert ihm Lord Palmerston die Pässe. Seine Mission ist, den Kaiser Napoleon in der Meinung der italienischen Revolution grünlich zu ruiniren und ihr zu zeigen, daß sie von Frankreich nichts zu erwarten habe. Von Venedig spricht Garibaldi wenig oder gar nicht, er schreit nur Rome ou la mort! und die revolutionären Comité's bringen der französischen Armee in Mexico ein öffentliches Verbot. Dies Alles ist bezeichnend, und was dahintersteckt, entgeht am wenigsten dem Kaiser, dessen Erbitterung dadurch noch mehr vermehrt wird, daß ihm die Vertheidiger und Anhänger der italienischen Allianz bemerken, das komme davon, daß er mit Rußland liebäugelt. Trotz seiner großen militärischen Macht ist Louis Napoleon gegenwärtig nicht auf Rußland bedacht, und wir möchten darauf wetten, daß seine Reden am Tage des sogenannten Nationalfestes eben so viele Friedenspredigten sein werden. In Constantinopel hat er schon nachgegeben. An unsere letzten Mittheilungen über die Vorgänge in der Conferenz anknüpfend, melden wir, daß in diesem Augenblicke schon der Fürst von Serbien aufgefordert wird, selber und wie aus eigenem Antriebe seine die Schleifung der Citadelle von Belgrad betreffende Forderung zurückzuziehen. Dadurch soll der Rückzug Frankreichs und Rußlands vor der kategorischen Erklärung des englischen Mitgliedes der Conferenz maskirt werden. Instruktionen in diesem Sinne sind gestern dem Marquis v. Moustier geschickt worden. Bis jetzt hatte die Pforte — auch hierin unterstützt von England und Oesterreich — sich geweigert, die montenegrinische Frage in einer Conferenz zur Sprache bringen zu lassen; jetzt aber, nach den militärischen Erfolgen der Türken, dürfte sie sich geneigt dazu erklären. Je ernster der Kaiser es mit seiner Expedition in Mexico nimmt, desto schärfer setzt ihm Lord Palmerston auch in America zu. Es scheint sich zu bestätigen, daß der Lord dem Präsidenten Lincoln den Rath gegeben hat, eine Verständigung mit dem Süden anzubahnen. Lord Palmerston zieht natürlicher Weise die Eventualität eines Bruches zwischen England und Frankreich in seine Berechnung, und die Flotte der Vereinigten Staaten, die nach den neuesten Berichten eben so viele theils im Bau begriffene Panzerschiffe als die englische und die französische Flotte zusammen genommen zählt, wäre nicht zu verachten.

**Frankreich.** Paris, 4. August. Die Proclamation Garibaldi's, des Königs und die Erklärungen Ratazzi's haben bedeutende Sensation in Paris erregt. Man ist hier jetzt in großer Spannung, was Garibaldi, jedenfalls im Augenblicke der populärste Mann in Italien, thun wird. In hiesigen officiellen Kreisen hegt man die Hoffnung, daß

Garibaldi plötzlich ankündigen wird, das Ziel seiner Expedition sei Griechenland oder die Türkei. Doch darf man hierauf nicht zu sehr rechnen, da bereits bewaffnete Scharen an die römische Grenze gezogen sind. In Corleone entwarf die Freiwilligen die Nationalgarde und brachten die Waffen in den Wald von Ficuzzi, von wo aus Garibaldi seine letzte Proclamation datirt hat. Mehrere amerikanische Schiffe mit Waffen kreuzen in den sicilianischen Gewässern und warten auf den günstigen Augenblick, um ihre Ladung auszuschießen. Unter diesen Umständen wird es Garibaldi schwer werden, einen ehrenvollen Rückzug zu nehmen, nachdem man ihn von Turin aus gedroht und auch bereits eine Barke mit Bewaffneten beim Gargano durch einen thörichten Dampfer in den Grund bohren ließ. Falls Ratazzi gegen Garibaldi persönlich einschreiten sollte, ist jedoch Alles zu befürchten. Die Gemüther in Italien sind in äußerster Aufregung, in allen Hauptstädten halten sich die Anhänger Garibaldi's, abgesehen von den Mazzinisten, zum Losschlagen bereit für den Fall, daß die Regierung an Garibaldi Hand lege, und wenn man den Briefen wohlunterrichteter Männer Glauben schenken darf, so wird Italien sofort in Feuer und Flammen stehen. Man tadelt hier mit Recht, daß Ratazzi den König interveniren ließ. Er hätte sich, so meint man, nicht hinter denselben verstecken und die Möglichkeit herbeiführen sollen, daß der König mit Ratazzi durch Dick und Dünn gehen muß. Eine andere wichtige Nachricht habe ich Ihnen noch zu melden.

Das „Pays“ schreibt: „Ein Journal hat gestern angezeigt, daß die serbische Regierung von ihrem Verlangen, die Festung Belgrad zu schleifen, abgesehen sei. Diese Nachricht ist, wenn nicht falsch, doch wenigstens verfrüht.“

Man versichert, sagt das „Pays“, daß eine Reserve-Flotten-Division, welche bestimmt ist, im Ocean zu bleiben, in Bildung begriffen ist. Diese Division wird Brest zum Haupthafen haben.

Die Diplomaten-Conferenz in Constantinopel wird die serbische Angelegenheit wohl auf dem Status quo beruhigen lassen müssen. Die Pforte weigert sich, von Oesterreich unterstützt und von England ermuntert, ganz entschieden, ihr principielles Recht überhaupt in Frage stellen zu lassen. Frankreich und Rußland, die für die leidenschaftlichen Forderungen des Fürsten Michael Partei ergriffen hatten, scheinen diesem nun den Rath ertheilt zu haben, daß er auf eine Schleifung der Festung Belgrad nur verzichten möge, weil die Conferenz sich sonst über seine weiteren Beschwerden nicht verständigen könne. Wenigstens lesen wir heute so etwas in der „Patrie“. Die weiteren Beschwerden sind aber so untergeordnet, ja, so unbedeutender Art, daß die Conferenz sich mit solchen Quengelleien füglich gar nicht befassen sollte. Die Pforte beharrt auf den ihr durch mehrfache Verträge zugesicherten Rechten. Daß sie dieselben bald hier, bald da überschreite, wird zwar von serbischer Seite behauptet, aber nicht bewiesen. So hat z. B. Ali Pascha der Conferenz erklärt, es sei entschieden unwahr, daß Damer Pascha die serbische Grenze besetzt habe, und mit der Wahrheit der übrigen Anlagen, wie z. B., daß die Türken außerhalb der Festung Belgrad Schanzen aufwerfen etc., wird es sich nicht anders verhalten.

## Fenilleton.

### Ein Mißgriff und seine Folgen.

Lebensbild von H. König.

2.

(Fortsetzung. — S. Nr. 246.)

So nahm er denn auch gleich die beiden Goldstücke wieder aus dem Papier, und zählte aus seinen Münzsorten 30 hübsche neue Schatzkruzerrückstücke ab, die er in ein ähnliches Papier, wie die bereit liegenden 20 Stück Friedrichs'or wickelte. — „So! Thut drei Gulden!“ lachte er in sich hinein, und sofort gab sich auch sein sonst gutmüthiges Herz zufrieden.

Am andern Nachmittag hatte sich die Vetter- und Schwägerschaft zur Taufe eingefunden. Die sogenannte gute Stube neben dem Wohnzimmer war ausgeschmückt und an solchem frischen Märztag sanft durchwärmt. Die Mitte des Zimmers nahm ein kleiner Tisch ein, mit weißem Damast gedeckt, und mit einem elfenbeinernen Crucifix zwischen zwei brennenden Wachskerzen besetzt. Auf demselben stand ein silberner Becher und ein dazu gehöriges Gefäß mit lauem Taufwasser.

Um drei Uhr erschien statt des Pfarrers der Caplan Zwenglein mit dem Kirchendiener. Er begrüßte die Gesellschaft, und nachdem er dem Vater und Großvater einige freundliche Worte gesprochen, warf ihm der Kirchner das weiße, faltenreiche Oberkleid über den schwarzen Talar, legte ihm den schwarzen Kragen mit den Quästchen um den Hals, und so schritt er zur heiligen Handlung.

Der Caplan, ein junger Mann von etwa sechsundzwanzig Jahren, war eine angenehme Erscheinung, — schlank von Gestalt, das Gesicht in edlen Zügen von der Natur — möchte man sagen absichtlich ausgebildet um ein clericales Gepräge, jenen sanften, milden intuitiven Ausdruck anzunehmen, der das priesterliche Gesicht so eigenthümlich auszeichnet. Ein klugvolles Organ und ein schöner Anstand kamen dazu, dem jungen Geistlichen Gunst und Wohlwollen zugleich mit dem besten Vorurtheil zu erwerben.

Er schien für diese confessionell gemischte Stadt besonders ausgewählt, um seine Kirche würdig und erbaulich zu vertreten. Man hätte glauben können, es solle diese Wirkung sich steigern, als er von der häuslichen Bewirthung, für welche jetzt am Plage des hinweggehobenen kleinen Altartisches eine Tafel gesetzt und gedeckt wurde, sich zurückzog, als ob er, frei von den körperlichen Bedürfnissen der Menschen, sich nach einer heiligen Handlung schone, durch Mitgefühl auf die Linie der Laien herabzutreten.

Ehe er aber unter seiner Entkleidung die Einladung des

Hausherrn zu einer Colation empfing, hatte der Großvater seinen Neugeborenen der Mutter zurückgebracht, indem er sagte: „Hier hast du deinen Franz Anton!“

Sie hatte aus ihrem Bette durch die geöffnete Flügelthür der heiligen Handlung beigewohnt, und empfing jetzt, bewegt und mit feuchtglänzenden Augen, das Kind und den Vater. Während sie jenes mit dem linken Arm umschlang, gab er Herz und Brust drückte, hielt sie die Hand des Vaters fest, die von der Arbeit derb und rauh sich heute in den weißen Glanzhandschuhen so sanft und zart anfühlte. Ein Gemisch von neuen und alten Empfindungen als Mutter und als Tochter drang über ihre Lippen, bis sie, in Weinen ausbrechend, verstumte, und der Vater, ebenfalls unfähig, zu reden, sie auf das Kissen zurücklehnte und ihre Stirne küßte.

Indem faßte ihn der Schwiegersohn sanft am Arm und sagte:

„Der Herr Caplan will sich empfehlen, Schwiegersvater!“

Wie der Alte zurücktrat, legte der Geistliche seine Hand auf des Kindes Haupt und empfahl sich der Mutter mit einem Segenswunsch für ihr Kind.

„Was?“ rief jetzt der Großvater: „Ew. Hochwürden verschmähen es, ein Glas Wein mit uns?“

„Nicht das, Herr Sachsenhuber!“ antwortete der Caplan. „Von Verschmähen keine Rede! Vielmehr bedauere ich, daß ich amtlich verhindert bin, an der Freundlichkeit der gebreten Familie Theil zu nehmen. Ich habe um vier Uhr eine Leiche, und muß wirklich eilen, in's Sterbehaus zu kommen.“

Er verneigte sich und ging.

Der Alte, gerührt, erbaunt, wie er war, ärgerte sich jetzt, daß er die beiden Ducaten nicht bei sich hatte. Die abgezählte Stelagelbühr genügte ihm nicht, und um anderes Geld aus der Tasche zu nehmen, zerrte er an den seinen Handschuhen, die an den warm gewordenen Händen wie angelebt saßen. Fortgehen konnte er den Caplan nicht lassen; er eilte ihm nach, wobei er in die eine und andere Westentasche griff. Vor der Treppe erreichte er den Geistlichen.

„Hochwürden!“ rief er, „ich muß Ihnen noch als Pathe herzlichsten Dank sagen!“

Er streckte ihm seine Hand entgegen, und wie der junge Caplan lächelnd die seinige hinreichte, drückte er ihm ein Nicken mit den Worten hinein:

„Es ist vor der Hand nur die Gebühr, Herr Caplan, und ich bleibe sehr in Ihrer Schuld!“

Nun kehrte er stracks zu seiner Tochter zurück. Er hatte vorher bei der Rückgabe des Kindes in seiner Nahrung den Augenblick versäumt, der Wöchnerin — das Kissen zu rücken.

Jetzt traf er sie, ihr Kind stillend. Er ordnete ihr zu bequemerer Niederlage die Kissen und ließ die andere Rolle darunter gleiten.

Erleichtert und seelenvergnügt über die abgemachten Geschenke, trat er nun unter die Verwandten, die sich indeß, um die Wöchnerin nicht zu stören, hinter die geschlossenen Flügelthüren zurückgezogen hatten.

Der Schwiegersohn brachte ihm ein gefülltes Glas entgegen; er aber ergriff zuerst ein Messer, die Handschuhe aufzuschließen.

„Das ist ein so anhänglicher Staat,“ lachte er, „daß man die Angst kriegen möchte. Man ist wie taub an allen Fingern, und wenn ich Wein trinke, muß ich das Glas fühlen, wie kühl oder lau es ist! Und nun wollen wir auf Gesundheit und Glück, und Zukunft und Reichthum meines Enkels trinken — hoch!“

3.

Um mit Rücksicht auf die Wöchnerin doch der Freude des Tages genug zu thun, hatte der Pathe-Großvater die ganze Taufgenossenschaft für den Abend zu sich eingeladen. Die Großmutter eilte voraus, die Bewirthung vorzurichten; die Gäste folgten ihr nach und nach, und so kehrte mit einbrechender Dämmerung die geziemende Stille in die Wohnstube zurück.

Die Hebamme, von dem guten Wein und dem Ehren-geschenke des Pathen auf's Angenehmste gestimmt, besorgte das Kind und ordnete das Bett des Mütterchens für die Nacht. Sie fand nicht zufällig, sondern fingerte das verdeckte Pathengeschenk der Wöchnerin hervor. Das Herkommen in den bürgerlichen Familien der Stadt war für sie, was — ohne allen sonstigen Vergleich! — die Abrischnur für den Hund ist, der Trüffel zu finden lernt. So kam das Nöckchen zum Vorschein, und sie reichte es mit schlauem Lächeln hin.

„Sehen Sie, Madame Thümmling, das ist aus dem Taufbecken unter's Kopfkissen gerutscht, ohne daß zu werden!“ ohne daß zu werden!“ sagte sie. Wie denn eine Hebamme gern klug redet, auch eine deutsche, die das Wort Sage nicht vor sich gebracht hat, wie eine französische Sagenfemme.

„Ach, vom Vater!“ lächelte Ernestine. „Aber —“ Sie betrachtete mit feltamer Neugierlichkeit das Nöckchen in ihrer Hand, — leicht und dünn wie ein Würstchen, wie ein Knackwürstchen.“

„Gold, Madame!“ rief die Hebamme. „Nehmen Sie ihm nur das Wickelband ab.“

Ernestine that es, und die neuesten glänzendsten Sechskreuzerstücke fielen auf die Steppbede des Bettes.

(Fortsetzung folgt.)

enthält die „des Berichtes fängnisse von Besuch im 8 ein Document schaft, die fe die wir stes stand nehme der Kerkergeb ung der Bo Die Commie test; sie be Verhältnisse Bericht umf und beschrieb seiner ganzen auf einzelne 11½ Ellen es heißt es in

„In d kein Tisch, worden ist, sie ohne Lat ist mit einer Flächenraum heutigen Be fenster und daran schuld weht wird; selten alle ohne ein T anguschlagen 80 Cubikell in hieueuich stimmung ei schen von i e n s c h l i e

Zimme Ellen hoch hat 16 Mann sen Arrestat ger Knab Im 3 die Mariat eingesperrt 4jähriges

Das 2 Ellen breit, sich auch so zettel-Abgab

„Auf von einem die zum 3 Nachdem n sich überzei enthalt. Au fäß vorgefue worin eingel

Im 11 ziehung auf aisse in ein anderen Ge lange festge keine Wäsche sind, ist ohne 5 er jener von Gesundheit

„In erachte glieder unverz

Der 6 für innere gelangen die ihm dies 1 rem Dafür Gefattung niß geben mütter bei rufen, Vo schreiber d

Mag Operation verlegt. blutigen Sabljak z

Raf des Inner nach entla wegen sein gepflogen.

Wal tion hat auf eine erklärt ha mentirt.

Par trifft die die Kaiser empfangen Köln gehe mentreffen

## Ueber den Zustand der Gefangnisse in Warschau

enthält die „Breslauer Zeitung“ eine authentische Abschrift des Berichtes, den die zur Revision der Warschauer Gefangnisse vom Stadtrath delegirte Commission über ihren Besuch im Rathhausgefängnisse erstattet hat. Es ist dies ein Document, welches zur Charakteristik der sauberen Wirthschaft, die fast ein ganzes Jahr in voller Blüthe stand, und die wir stets bei dem rechten Namen zu nennen keinen Anstand nehmen, einen Beitrag liefert, der den Enthüllungen der Kerkergeheimnisse in Neapel nach der jüngsten Vertreibung der Bourbonen würdig zur Seite gestellt werden kann. Die Commission hat ihre Aufgabe in würdevoller Weise gelöst; sie hat in moralischer und sanitätlicher Beziehung die Verhältnisse der Gefangenen gewissenhaft untersucht. Der Bericht umfasst 29 Zimmer, deren jedes genau vermessen und beschrieben worden ist. Er ist für Ihre Zeitung in seiner ganzen Ausdehnung zu lang; wir beschränken uns auf einzelne Auszüge. Ueber das Zimmer Nr. 18, welches 11 1/2 Ellen lang, 4 1/2 Ellen breit, 5 Ellen 10 Zoll hoch ist, heißt es in dem Berichte:

„In dieser engen Kammer, in welcher keine Pritsche, kein Tisch, kein Stuhl, überhaupt kein Gerath vorgefunden worden ist, sitzen 30 Männer, die alle aretirt wurden, weil sie ohne Laternen angetroffen worden sind. Dieses Zimmer ist mit einem kleinen vergitterten Fenster versehen, hat an Flächenraum 300 Cubikellen oder im Verhältniß zu seiner heutigen Bevölkerung 10 Cubikellen pro Mann. Das kleine Fenster und der immerwährende Verschluß des Zimmers sind daran schuld, daß diese Nummer von keinem Luftzuge durchweht wird; darum übersteigt auch die Dampfigkeit in derselben alle Begriffe, und die Temperatur ist, soviel man ohne ein Thermometer beurtheilen kann, auf 30 Grad Re. anzuschlagen. Wenn bei guter Ventilation der Raum von 80 Cubikellen zur entsprechenden Placierung eines Menschen in hygienischer Beziehung erforderlich ist, so zeigt die Bestimmung eines Raumes von 10 Cubikellen für einen Menschen von einer beispiellosen Veringerung der menschlichen Gesundheit.“

Zimmer Nr. 9, 12 Ellen lang, 10 Ellen breit, 5 1/2 Ellen hoch (also bequemer wie Nr. 18. Anm. des Ref.), hat 16 Männer, die wegen Diebstahls sitzen; unter diesen Arrestanten befindet sich Franz Jamorski, ein 14jähriger Knabe, politischer Vergehen verdächtiger.

Im Zimmer Nr. 3 hat man unter 35 Frauen auch die Marianna Keller vorgefunden, die schon sieben Wochen eingesperrt ist, weil ihr der Paß fehlte; mit ihr sitzt ihr 4jähriges Kind, von schwächlichem Körperbau und tränklich.

Das Zimmer Nr. 11, 11 Ellen 2 Zoll lang, 23 1/2 Ellen breit, wird von 56 Gefangenen bewohnt, unter denen sich auch solche befinden, die einfach wegen rückständiger Tagzettel-Abgabe aretirt sind.

Auf dem Corridor hat man einen hölzernen Kübel von einem halben Korzec Umfang vorgefunden, in demselben die zum Frühstück für die Gefangenen bestimmte Flüssigkeit. Nachdem man diese besichtigt und gekostet hatte, hat man sich überzeugt, daß diese Speise — Wasserluppe genannt — aus warmem gefalzenem Wasser besteht, welches etwas Mehl enthält. Auf einem andern Corridor wurde ein ähnliches Gefäß vorgefunden, welches mit einer Art Schleim gefüllt war, worin einzelne Grützörner zu sehen waren.

Im Allgemeinen befinden sich die Gefangenen in Beziehung auf Nahrung, Wohnung und andere Lebensbedürfnisse in einem schlechteren Zustande als die Gefangenen aller anderen Gefängnisse des Königreichs. Wiewohl sie sehr lange festgehalten werden, bekommen sie doch keine Kleider, keine Wäsche, und da sie dieselben zu wechseln außer Stande sind, ist ihr Kleid sehr dreckig und beschmutzt. Der eine ohne Hemd, ein anderer zersezt und abgerissen, jener von Ungeziefer genagt, Alle schließlich an der Gesundheit leidend.

Zu Anbetracht alles dessen: „erachtet es der Stadtpräsident und die delegirten Mitglieder des Stadtraths für dringend geboten, dem Uebel unverzüglich abzuhelfen.“

Der Stadtrath hat diesen Bericht an die Commission für innere Angelegenheiten zur schleunigen Berücksichtigung gelangen lassen und wollte denselben veröffentlichen. Es ist ihm dies jedoch ausdrücklich untersagt worden. Nach unserem Dafürhalten würde eine solche Veröffentlichung, deren Bestätigung doch von guten Absichten der Regierung Zeugnis geben würde, wahrlich mehr zur Beruhigung der Gemüther beitragen, als der abgenutzte Abdruck von Wahnrufen, Lobhudeleien u. dgl., mit denen gebungene Soldatenscheiter die Spalten ausländischer Zeitungen füllen.

## Neuestes.

**Agusa, 6. August.** Dmer Pascha hat seinen Operationsplan geändert und seine Armee nach Sablat verlegt. Am 3. und 4. August kam es bei Dodosch zur blutigen Schlacht, in Folge deren die Türken nach Sablat zurückgeschlagen wurden. (Telegr. d. Wand.)

**Kassel, 6. August.** Der Vorstand des Ministeriums des Innern, von Stiernberg, wurde dem Vernehmen nach entlassen. Mit dem Staatsrath Schaffer werden wegen seines Eintrittes ins Ministerium Unterhandlungen gepflogen.

**Valermo, 6. August.** (Ueber Paris.) Die Situation hat sich nicht verschlimmert. Man hofft fortwährend auf eine friedliche Lösung. Das Gerücht, daß Garibaldi erklärt habe er wolle die Diktatur übernehmen, wird dementirt.

**Paris, 6. August.** (Abends.) Minister Thouvenel trifft diesen Abend wieder hier ein. Der Kaiser und die Kaiserin werden das diplomatische Corps am 13. empfangen. Es geht das Gerücht, der Kaiser werde nach Köln gehen und dort mit mehreren Souverainen zusammenzutreffen.

**Athen, 2. August.** Der Vicerat Drachumi ist zum Minister des Aeußern und des königlichen Hauses ernannt worden.

## Tagesneuigkeiten.

Die ungarische Provinzial-Journalistik wird demächst um ein neues Blatt bereichert werden, denn nach einem uns heute zugegangenen Programm wird vom 2. October l. J. angefangen in Großwardein unter der Redaction des Herrn Julius Györfy und im Verlage des Herrn Ludwig Hollósy ein neues politisches, sociales und commercielles Journal unter dem Titel „Bihar“ wöchentlich zweimal, d. i. Donnerstag und Sonntag, erscheinen, welches sich nach den in dem Programm entwickelten Tendenzen die Vertheidigung der unverjährbaren Rechte unseres Vaterlandes im Allgemeinen und die Vertretung der Local- und Communal-Interessen des Bihar Comitats und der Stadt Großwardein insbesondere zur Aufgabe stellt. Und wie jedes löbliche und anerkennenswerthe Streben, welches sich die Hebung der Intelligenz und Cultur in unserm geliebten Vaterlande zur Aufgabe macht, begrüßen wir auch dieses neue Unternehmen mit aufrichtiger Freude und wünschen demselben die nöthige Unterstützung, um seiner Aufgabe gerecht werden und gedeihen zu können.

Pränumerations-Bedingnisse sind: Für ein ganzes Jahr 8 fl.; ein halbes Jahr 4 fl. und ein Vierteljahr 2 fl. öst. Währ. mit freier Postzusendung. Die Pränumerationsgelder sind portofrei an die Expeditionskanzlei des Herrn Ludwig Hollósy in Großwardein, Adlergasse, einzusenden.

(Bescheidene Wünsche.) Der „Hermannstädter Btg.“ sind die Postkasseler Kollegen, sie meint daher, man möge diese möglichst bald cessiren. Wollte man ihr aber einen besonderen Gefallen erweisen, so möge man das „wohlquarrendere“ — wie die „H. Btg.“ annerkennungsbemerkung — Sachverstand zu einem besseren Kronland erheben. Es wäre in der That ein „herziges“ kleines Land, dieses neue Kronland! Was werden die guten Freunde der „H. Btg.“, die Wiener Centralisten, zu diesem „föderalistischen“ Gelüste sagen? Ihnen sind ja die schon bestehenden Kronländer zu viel!

Dem Vorstand des Journalisten- und Schriftstellervereines „Concordia“ ist die Petition für die wegen politischer Artikel verurtheilten Kollegen, wie die „Reform“ meldet, mit der Erleichterung zurückgestellt worden, daß ein h. k. l. Justizministerium „sich nicht veranlaßt sehe, über dieselbe a. h. Orts einen Gnabenantrag zu stellen.“

Aus Tokaj geht dem „Jd. Tan.“ eine Mittheilung zu, der zufolge dort am 3. d. Mittags gegen eine Uhr in dem Hause eines Seifensebers Feuer ausbrach und gegen hundert Häuser, darunter auch die griechisch-katholische Kirche, sammt der neuerbauten Pfarrerswohnung und Schule in Asche legte. Die Gefahr war bei Abgang des Diefes noch nicht ganz beseitigt, indem im Hofe einer Spiritusfabrik 600 Klafter Brennholz in Brand gerathen waren, wo deshalb das Feuer noch nicht ganz gelöscht werden konnte.

Die Nachrichten über Feuerstrahlen mehrten sich in schreckenerregender Weise. So wurden zu Ende des vorigen Monats im Dorfe Csajág mehr als 100 Häuser ein Raub der Flammen, und am 31. Juli brannte das in demselben Comitate gelegene Dorf Sasd bis auf vier Häuser nieder. In demselben Orte wurden in Szeged mehrere Häuser in Asche gelegt und in der Nacht vom 4. auf den 5. wurden die Bewohner dieser Stadt abermals durch Feuer signale aus dem Schlafe aufgeschreckt. Diesmal brannten vier große Häuser und die Werkstätten dreier Leberermeister nieder. Der Schaden wird auf 100000 fl. geschätzt und die Hitze war so fürchterlich, daß selbst die in den Lebererwerkstätten eingeweichten Ochsenhäute großen Theils zu Grunde gingen. Das Weitergreifen des Feuers konnte dem „Szegedi Hiradó“ zufolge nur durch die größten Anstrengungen verhindert werden. Besonders ersprießlich waren die Anordnungen Gabriel Klauzls, der eben mit der Eisenbahn angekommen war, und sich sogleich zu seinem Freunde Felmayr begeben hatte, dessen Haus in Flammen stand. Das eben genannte Blatt berichtet ferner, daß vor einigen Tagen in Türlich-Besse eine bedauernde Feuersbrunst gewüthet habe, wobei besonders Graf Bethlen beim Löschen thätig war. Auch in Mistolcz brach am 3. d., wie dem „Jd. Tan.“ geschrieben wird, in der dortigen Porcellanfabrik Feuer aus, welches fünf Häuser in Asche legte; überhaupt vergehe keine Woche, magt der betreffende Correspondent, in welcher nicht die Feuer signale ertönen.

Aus Komorn wird dem „Magyarország“ geschrieben, daß die Grafen Béla Festetics und Nicolaus Zichy in der Nähe der genannten Stadt eine Compositägersfabrik zu errichten beabsichtigen. Ferner spricht man in Komorn davon, eine der Stadt gehörende, von schiffbaren Armen der Donau umgebene Insel der neuen ungarischen Dampfschiffahrtsgesellschaft als geeignete Localität zu ihrer Schiffswerke anzubieten, wobei zugleich der eine Arm zu einem Winterhafen eingerichtet werden könnte.

Den „Jd. Tanuja“ schreibt man aus Csehek-váralsja (in Bepprimer Comitat vom 19. Juli: Man hat uns hier in der Balony so lange mit Pakló geschreckt, bis er mit neun Genossen endlich dennoch in unserer Gegend unerwartet erschien, nach dem Balonytämäser Raub nahmen sie ihren Weg nach dieser Gegend und wurden hier von Militärs und 50 Panduren umzingelt. Sie entkamen jedoch, ohne auch nur einen Mann zu verlieren. Ein Soldat wurde am Kopf verwundet, und auf dem Kampfsfeld blieb eine blutige Pistole zurück, die schliefen läßt, daß auch einer der Räuber verwundet worden sei. Unsere Furcht vor ihnen war bisher unbegründet, denn sie haben in dieser Gegend Niemanden etwas zu Leide gethan und sich nur nach reicheren Herren und Juden erkundigt. In der Gegend, von Tamás und Hat-halom vertheilt sie unter das Volk Tabak, Cigarenn, Pfeifen und geraubte Seidentücher. Ein Waldhüter, der ihnen im

Walde begegnet ist mit ihnen aus einer Entfernung von zehn Schritten gesprochen hat, beschreibt sie folgendermaßen: Es waren ihrer neun, sämmtlich im Costum des einß berück-tigter Mtsai, sie trugen nämlich Hemden aus feiner, weißer Leinwand, weite gestickte Gatten, einen dunkelbraunen pelz-verbrämten Dolmány, einen bunt ausgefähten Szür und hohe Stiefel mit silbernen Spornen; große Seidentücher dienten ihnen als Gürtel, in welchem jeder zwei Revolver hatte, außerdem war jeder von ihnen mit einem langstieligen Beil und zwei langen Flinten bewaffnet. Zur Kopfbedeckung haben sie Hüte von der in Stuhlweissenburger Comitat üblichen Form; ihre Sprache ist der Eisenburger und Zalaer Dialect. Alle sind kräftige junge Männer von 25—30 Jahren, mit glattrasierten Kinn und Rundbart.

(Militärische.) Bezüglich der aus arabischen Magazinen zu bewirkenden Fassungen hat das Kriegsministerium angeordnet, daß keiner nicht bezugsberechtigten Anstalt oder Partei ohne vorher eingeholte höhere Bewilligung, selbst wenn die Fassung gegen Bezahlung in Anspruch genommen würde, eine solche zugestanden werden dürfe, aber auch den bezugsberechtigten Anstalten oder Parteien dürfen nur gegen kriegscommissariatlich angewiesene Documente Naturalien oder Service verabfolgt werden. Da es ferner von der bestehenden Geschäfts-Vereinigungs-Commission bezüglich der Haferfassungen im Interesse der Manipulation und Wohlthätigkeit erkannt wurde, wenn auf jenen Punkten, wo Haferfassungen in den Wohngebäuden der Truppen selbst, oder auf nicht zu große Distanzen stattfinden, die Truppen Tags vorher ihre eigenen Säcke in das Magazin bringen und die Fassungen hiedurch gleichsam vorbereitet werden, so werden die Truppen, bei welchen dieser Fall eintritt, angewiesen, in der erwähnten Weise vorzugehen. — Eine kriegsministerial-Verordnung macht bekannt, daß die früher zu den für gediente Militärs vorbehaltenen Dienstposten zählenden Wegemeisterstellen bei der nunmehr erfolgten Reorganisation des Staatsbaurdienstes in die Kategorie der Beamtenstellen versetzt, und demzufolge aus den reservirten Bediensteten gänzlich ausgeschlossen wurden. — Reservisten, welche wegen Erwerbs- und Nahrunglosigkeit einrückten, müssen, gleichwie dies für Urlauber vorgeschrieben ist, bei ihrer Präsentation sich stets mit einem obrigkeitlichen Zeugnisse, über ihre Erwerbslosigkeit ausweisen können.

(Der jüngste serbische Freiwillige.) Die „Erbeka Narodnost“ erzählt: Seit dem Augenblicke, als der unerwartete blutige Angriff unsere Residenzstadt (Belgrad) in den Kriegszustand versetzte, strömte das serbische Volk von allen Seiten zum Schutze unserer Rechte und seines theueren Vaterlandes zusammen. Viele Freiwillige stellten sich der Regierung voll Begeisterung zur Verfügung. Um aber die Zeit des Waffenstillstandes nicht nutzlos verstreichen zu lassen, und damit diese heldenmüthigen Söhne unseres Vaterlandes nicht beschäftigungslos sind, pflegt man auf allen Seiten militärische Exercitien vorzunehmen. Einer von unsern bewundernswürdigsten Freiwilligen ist Jovan Gjorgjevic Milutinovic. Während er den militärischen Uebungen jenes Bataillons zusieht, welches von dem Hauptmann Bucovic befehligt wird, entflammt dieser junge feurige Kopf von Begeisterung, sucht sich ein kleines Gewehr auf und wird von dem Bataillon, mit welchem er seither ordentlich exercirt, liebgewonnen. Niemand beobachtet ein ernstlicheres Benehmen als er, was um so auffallender und merkwürdiger ist, als dieser junge begeisterte Freiwillige nicht mehr als — neun Jahre zählt. Es ist in der That drollig, diesen müthigen Knaben neben dem Bataillon erwachsener, abgehärteter Soldaten mit dem Ernste, dem Willen und der Standhaftigkeit eines dreißigjährigen Mannes marschiren zu sehen. Unter den serbischen Freiwilligen befinden sich, wird beigefügt, außer mehreren österreichischen Serben auch Polen, Croaten, Magyaren, ein Serbe, (Wende) aus der Lausitz, welcher von der Universität in Berlin kam, und ein Russe (einer von jenen „auführerischen“ Petersburger Studenten)

**Licitationen.** In Arad am 12. August l. J., Vormittags 9 Uhr, verschiedene zur Verlassenschaft des Friedrich Jachini gehörige Mobilien, in der langen Gasse, Haus-Nr. 14. — In Arad, am 13. August l. J., Vormittags 9 Uhr, verschiedene Zimmereinrichtungsgegenstände und sonstige Mobilien des Moriz Leopold, in dessen eignen Hause, Serbengasse Nr. 1.

## Handels- und Börsennachrichten.

**P. Ll. West, 7. August.** (Getreidegeschäft.) Die anhaltende Dürre droht, je länger sie anhält, den Aus-sichten auf die diesjährige Kulturzernte verderblich zu werden. Ein Mißwachs in dieser Getreidegattung würde, wie sich nicht in Abrede stellen läßt, einen sehr wesentlichen Ein-fluß auf das Geschäft im Allgemeinen ausüben und unsere Producenten, die in diesem Jahre wenig Heu und sehr wenig Hafer geerntet haben, in wirkliche Bedrängniß versetzen, denn auch die Spätkartoffeln werden, wenn die Witterung noch länger so anhält, schwerlich eine volle Ernte liefern, obgleich von Krankheit dieser Knollenfrucht wohl nicht die Rede sein kann. Auch unsere Weingärten leiden sehr unter der Dürre. — Das Geschäft erhielt sich heute unverändert. Von Weizen ist eine große Ladung zu nicht genau bekannt gewordenen Preisen abgesetzt worden. Kulturzucht trotz seines hohen Preises an, die Aufmerksamkeit der Speculation zu erregen, und wenn wenig Geschäfte abgeschlossen werden, so liegt es leblich an unsern äußerst beschränkten Vor-räthen.

**Wien, 6. August.** (Spiritus.) Dieser Artikel ist abermals in ein Stadium gerathen, wo einzelne forcirte Verkäufe als Maßstab für die Preishaltung dienen, oder vielmehr den Käufern Anlaß geben, den Druck auf die Preise zu unterhalten. Gerüchte von Kartoffelskandal, von Aus-sichten auf Abzug nach Italien u. dgl. wechseln mit den entgegen-gesetzten wirkenden Nachrichten von Waarenzuzügen und anderen Reactionsursachen ab, und in wie weit die Wirkung derselben reicht, resultirt den Stand des Preises. Trockene Thatsache ist, daß der Verbrauch des Spiritus jetzt wie ge-

wöhnlich in diesen Monaten ein geringerer, die Speculation in Folge des mangelnden Verkehrs mit Italien erlahmt. Es herrscht eine sehr abgespannte Zurückhaltung, um par force den Preis zu drücken. Das Mißtrauen zur Situation des Artikels selbst ist heute ein so hohes, daß jedes Ausgebot zurückgewiesen, bei Nachfragen wieder ein weit höherer Preis als die Notierung gefordert wird. Heute ist der Preis der prompten Waare mit Nr. 60 (schwach) anzunehmen. Für Schluß fehlt es ebenfalls an Animo und an einer ausgeprochenen Notirung.

**Wiener Börse vom 7. August.** Das Morgen- schäft eröffnet in Creditactien 214.70, 80. — Nordbahn 197.10, 20. Franz. Staatsbahn 246.50, 247.

Das heutige Vorgeschaft entwickelte eine etwas günsti- gere Tendenz bei einem nicht belebteren Verkehr. Nordbahn erhöheten sich bis 197.40. Creditactien variirten nur um einige Zehntel, da nur die Coullisse operirte.

Um halb 12 Uhr an der Vorbörse: Credit-Actien 215.10, — Nordbahn 197.30, 40. Franz. Staatsbahn 246.50, — National 82.85, 95. Pardubitzer —.

An der öffentlichen Börse: Creditactien 215, 214, 90, 215, 10, 215. Nordbahn 197.20 nominell. Franz. Staatsbahn 246, 245.50.

National 82.85, 5pct. Metalliques 71.50, 60. Bank- actien 797, 798. Westbahnactien 157. Pardubitzer 124.80, 125.10. Carl-Ludwigs-Bahnactien 229.50, Südbahn —. Dampfschiffactien —. 1860er Lose 91.50, 75. Credit-Lose 130.65, 131. Clary-Lose —. Westbahn-Prioritäten —. 1854er Lose 91. Ungarische Grundentlastungs-Obligationen —. Böhmisches Westbahnactien —. 1839er Lose 129.50, 130.

London 127.15, 25. Augsburg 106.90, —. Frank- furt 107.10. Paris 50.30. Ducaten fl. 6.04, Napoleonsd'or

fl. 10.10, 12. Preuß. Cassa-Anweisungen 1.88. Silber 125.—, —.

Um halb 1 Uhr Erklärungszeit:

Creditactien 215.10. —  
Nordbahn 197.20, 30.  
Franz. Staatsbahn 245.50, 246.  
National 82.85, 95.  
5pct. Metalliques 70.50, 60.  
Bankactien 798, 799.

**Wochenmarktpreise vom 8. August 1862.**

Wiener Mezen	Best.		Mittl.		Mind.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	4	25	3	80	3	60
Halbfrucht	3	20	3	10	3	—
Korn	2	70	2	60	2	50
Gerste	2	10	2	—	1	95
Haser	1	80	1	60	—	—
Kukuruz	3	30	—	—	—	—
Hirse	—	14	—	—	—	—
Malbe	—	—	—	—	—	—
Mundmehl Ctr.	9	50	—	—	—	—
Semmelmehl	9	—	—	—	—	—
Weißpohl	8	—	—	—	—	—
Schwarzpohl	—	—	—	—	—	—
Heu	3	50	—	—	—	—
Stroh	—	80	—	—	—	—
Buchenholz Kfst.	11	—	—	—	—	—
Zerreichenholz	10	—	—	—	—	—

Zum Vortheile des Schauspielers Hrn. Cmi- Ludwig.

Abonnement **ARENA** Subscrip

Samstag den 9. August 1862.  
unter Leitung des Directors Sigmund Deutsch:  
**Theatralische Eisenbahn-Fahrt**  
nach Lux-, Grunz- und Scherzhausen,

oder:  
**Knallerbsen und Pachraleten,**

oder:  
**Annanas, Klebenzweibach und Dreheln,**

oder:  
**Für Jeden etwas.**

Großes Quodlibet in 3 Abtheilungen und einem Vorspiel mit Gesang.

**Anfang halb 7 Uhr.**

**Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien**  
vom 8. August 1862.

5% Metalliques	71.15
5% National-Anlehen	82.75
Bankactien	791.—
Creditactien	213.30

**Wechsel-Cours.**

Silber	125.50
London	127.75
Ducaten	6.09

**Insertate.**

**Folyó évi november hó 29-én**

eszközöltetik a magyar irók segélyegylete megalapítására rendezett sorsjáték huzása.

**Főnyeremény: Egy 12,000 ft. értékű asztali készlet.**

**Sorsjegyek 50 kr.-val kaphatók Aradon Goldscheider H. könyvkereskedésében.**

**Am 29. November I. J.**

erfolgt die Ziehung der zur Stiftung des ungarischen Schriftsteller-Unterstützungsvereins arrangirten Lotterie.

**Haupttreffer: Ein Silberservice im Werthe von 12,000 fl.**

Lose à 50 kr. sind zu haben in Arad in H. Goldscheider's Buchhandlung. (654-2.3)

**Zu vermieten.**

Zimmer sammt Küche vom 1. No- vember an zu vermieten. Die Wohnung ist mit oder ohne Ge- wölbe zu haben. Näheres im Hause daselbst bei **Babette Winkler**. (644-3.3)

Épen most jelent meg

**GOLDSCHIEDER H. KÖNYVKERESKEDÉSÉBEN**

ARADON,  
(főter, Ackermann-féle házban)  
kapható: (651-2.3)

**Váltó-ügyekben**

a tek. kir. váltótörvényszék és a főméltóságú hét- személyes tábla által az 1841-ik évtől egész az 1862-ik évi május végeig megállapított elvek, s ezen elveket tárgyzó határozatok gyűjteménye.

Összeszedte  
**Szeniczey Gusztáv,**  
váltó-feltörvényszéki bíró.

Ára 2 ft. o. é.

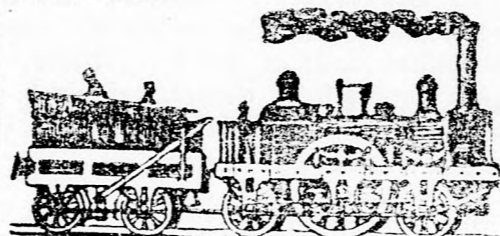
**Csődügyekbeni elvek**

s ezen elveket tárgyzó határozatok gyűjteménye.

Összeszedte  
**Szeniczey Gusztáv.**

Ára 1 ft. o. ért.

Ad. Nr. 6024



N. f. pr. Theiß-Eisenbahn.

**Kundmachung.**

Vom 15. August 1862 anfangend treten hinsicht- lich der Berechnung der lagerzinsfreien Zeit für Gepäc-, Eilgut- und Frachtsendungen, dann für die Behandlung des Reisegepädes in Hinsicht des Freigewichtes neue Bestimmungen in Geltung, welche aus den auf allen Stationen affigirten Placaten zu ersehen sind. Wien am 5. August 1862.

**Die Direction.**

**Ein Haus**

sammt großem Garten in der Ra- vellengasse Nr. 12, nächst der Reitschule, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres zu erfahren bei **M. Brüll**, Juwelier. (655-1.3)

**Zu vermieten.**

Ein Gewölb am Hauptplatz Nr. 11, anstoßend an dem Ge- wölbe des Herrn W. Brüll und zwei Hofwohnungen sind vom 1. November l. J. an zu vergeben. Näheres beim Eigenthümer im 2. Stof. (633-3.3)

**Zu verkaufen.**

In der Voltura, Enge-Gasse Nr. 81, ist ein Weingarten, zwischen dem des Herrn Stefan Heim Zimmermeister und dem des Herrn Ruffbeck gelegen, mit einem Blö- ßenraum von circa 4000 □-Rstf, und vollen Obstbäumen, einem Gebäude aus guten Materialien erbaut, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Schuppen, einem Keller auf 300 Eimer sammt den dazu gehörigen Fässern, Leserequisiten und der nöthigen Einrichtung, aus freier Hand zu verkaufen.

Das Nähere ist bei dem Eigen- thümer **Sabbas Lázár**, Sei- fenfieber, in dessen Gewölbe, Ell- bogengasse, im Edelmüller'schen Hause zu erfragen. (646-3.3)

**Zu vermieten.**

Bei Herrn **Pet. Fruscha** ist ein Fruchtmagazin und mehrere Quartiere zu vergeben. (657-1.3)

**Schluss-Course der Wiener Börse vom 7. August 1862.**

Staatsfonds.		Geld	Waare	5pct. Pardubitz		Geld	Waare	5pct. National		Geld	Waare		
5pct. National	82.80	82.90	5pct. Westbahn	101.00	101.25	82.80	82.90	5pct. Lit. B.	102.50	103.—	82.80	82.90	
5pct. Lomb.-venet.	103.50	104.50	dto. neue in Silber	100.75	101.00	5pct. venet. Anl.	97.00	5pct. österr. Währung	66.43	66.60	5pct. österr. Währung	71.60	71.80
5pct. Metalliques	71.50	71.60	dto. böhm. dto.	132.00	132.50	5pct. Metalliques	71.50	5pct. Metalliques	71.50	71.60	5pct. Metalliques	71.50	71.60
4 1/2 pct. "	62.75	63.00	Staatsbahn à 275 Francs	138.50	139.00	4 1/2 pct. "	62.75	4 1/2 pct. "	62.75	63.00	4 1/2 pct. "	62.75	63.00
4 pct. "	55.25	55.75	5pct. Südbahn	132.00	132.50	4 pct. "	55.25	4 pct. "	55.25	55.75	4 pct. "	55.25	55.75
3 pct. "	41.75	42.00	Bank-Pfandbr.	104.00	104.50	3 pct. "	41.75	3 pct. "	41.75	42.00	3 pct. "	41.75	42.00
2 1/2 pct. "	35.50	36.00	12monatl.	104.00	104.50	2 1/2 pct. "	35.50	2 1/2 pct. "	35.50	36.00	2 1/2 pct. "	35.50	36.00
1 pct. "	—	—	Industrie-Actien	—	—	1 pct. "	—	1 pct. "	—	—	1 pct. "	—	—
2 1/2 pct. Banco	45.50	46.00	Creditactien	214.50	214.60	2 1/2 pct. Banco	45.50	2 1/2 pct. Banco	45.50	46.00	2 1/2 pct. Banco	45.50	46.00
Lose von 1839	127.00	127.50	Bankactien	798.—	800.—	Lose von 1839	127.00	Lose von 1839	127.00	127.50	Lose von 1839	127.00	127.50
dto 5tel	—	—	Escomptactien	640.—	642.—	dto 5tel	—	dto 5tel	—	—	dto 5tel	—	—
Lose von 1854	90.75	91.25	Lloyd	228.—	230.—	Lose von 1854	90.75	Lose von 1854	90.75	91.25	Lose von 1854	90.75	91.25
Lose von 1860	91.50	91.60	dto. neue Emission	—	—	Lose von 1860	91.50	Lose von 1860	91.50	91.60	Lose von 1860	91.50	91.60
dto. Stel Absch.	92.90	93.20	Donau-Dampfschiff	432.—	435.—	dto. Stel Absch.	92.90	dto. Stel Absch.	92.90	93.20	dto. Stel Absch.	92.90	93.20
Mail. Como-Rentensch	17.00	17.25	Pester Kettenbrücke	400.—	402.—	Mail. Como-Rentensch	17.00	Mail. Como-Rentensch	17.00	17.25	Mail. Como-Rentensch	17.00	17.25
5pct. Steueranleihe	94.25	94.50	Wiener Dampfmühl	390.—	395.—	5pct. Steueranleihe	94.25	5pct. Steueranleihe	94.25	94.50	5pct. Steueranleihe	94.25	94.50
Grundentl. Oblig	—	—	Nordbahn	196.80	196.90	Grundentl. Oblig	—	Grundentl. Oblig	—	—	Grundentl. Oblig	—	—
niederösterreichische	86.50	87.30	Staatsbahn	246.00	246.50	niederösterreichische	86.50	niederösterreichische	86.50	87.30	niederösterreichische	86.50	87.30
oberösterreichische	86.50	87.50	Südbahn	283.00	283.50	oberösterreichische	86.50	oberösterreichische	86.50	87.50	oberösterreichische	86.50	87.50
böhmische	86.50	87.50	Pardubitz-Reichenb.	124.75	125.25	böhmische	86.50	böhmische	86.50	87.50	böhmische	86.50	87.50
mährische	90.50	91.50	Westbahn	156.50	157.00	mährische	90.50	mährische	90.50	91.50	mährische	90.50	91.50
steirische	88.00	88.50	Theißbahn 70pCt. Einz.	147.00	—	steirische	88.00	steirische	88.00	88.50	steirische	88.00	88.50
krainische	86.50	88.—	Gal. Carls. L. 60pCt. Fin	227.50	228.00	krainische	86.50	krainische	86.50	88.—	krainische	86.50	88.—
ungarische	72.25	72.50	Brünn-Rossitzer	154.00	155.—	ungarische	72.25	ungarische	72.25	72.50	ungarische	72.25	72.50
Tem. Slav.	71.00	71.50	Pöplitz-Aus. ex Coup.	176.00	178.—	Tem. Slav.	71.00	Tem. Slav.	71.00	71.50	Tem. Slav.	71.00	71.50
Crot.	—	—	Böhm. Westb.	—	—	Crot.	—	Crot.	—	—	Crot.	—	—
siebenbürgische	70.25	70.75	Lose.	—	—	siebenbürgische	70.25	siebenbürgische	70.25	70.75	siebenbürgische	70.25	70.75
galizische	71.0	71.25	Credit	100 fl.	130.70	galizische	71.0	galizische	71.0	71.25	galizische	71.0	71.25
Bukowina	70.50	71.00	Dampfschiff	100	95.00	Bukowina	70.50	Bukowina	70.50	71.00	Bukowina	70.50	71.00
Prioritäts-Oblig.	—	—	Triester	100	120.00	Prioritäts-Oblig.	—	Prioritäts-Oblig.	—	—	Prioritäts-Oblig.	—	—
5pCt. Lloyd	90.—	91.—	dto.	50	—	5pCt. Lloyd	90.—	5pCt. Lloyd	90.—	91.—	5pCt. Lloyd	90.—	91.—
5pCt. Nordbahn	93.50	93.75	Fürst Eszterházy	40	95.00	5pCt. Nordbahn	93.50	5pCt. Nordbahn	93.50	93.75	5pCt. Nordbahn	93.50	93.75
dto. neue in 8. W.	—	—	„ Salm	40	37.00	dto. neue in 8. W.	—	dto. neue in 8. W.	—	—	dto. neue in 8. W.	—	—
5pCt. Gloggnitzer	83.50	84.00	„ Pálffy	40	38.00	5pCt. Gloggnitzer	83.50	5pCt. Gloggnitzer	83.50	84.00	5pCt. Gloggnitzer	83.50	84.00
5pCt. Dampfschiff	96.00	97.00	„ Clary	40	36.75	5pCt. Dampfschiff	96.00	5pCt. Dampfschiff	96.00	97.00	5pCt. Dampfschiff	96.00	97.00
			Graf St. Genois	40	38.25								

*J. Goldscheider*

Wieder  
Italiens,  
dicht verhil  
jegt, daß  
Verstärkung  
jedoch bring  
bringt, an  
Rom zu g  
illustriert m  
willige ver  
schiffen und  
so wie end  
Beobachtung  
keine Hinde  
haben Gar  
auf telegra  
richten zuer  
lung so w  
der französ  
Entschlüsse  
wie von de  
unterrichtet  
Entschlüsse  
bereits in  
nahe dara  
unbefangen  
aufdrängen  
fung erst d  
Wacht der  
sich dann  
beugen hab  
Schlußsatz  
obachtungs  
das Teleg  
rungsmahr  
sei, in fein  
französisch  
tor Emanu  
feindlich sic  
trauen des  
wie vor ih  
gens Victor  
entschieden  
des „Water  
Dieselbe la  
„Tut  
erinnern, d  
daß die Re  
möge. Ade  
leon bestand  
ben so weit,  
forderte. I  
matische Col  
mal die Re  
hatte den A  
setzen, daß  
gen Gariba  
Antwort zur  
Emanuels i  
sich verpfl  
falls zum G  
Wahrschein  
diese Zumut  
eigenthümlic  
wieder nach  
machen und  
ein so einse  
könnten. D  
entscheidend  
daß er sich  
nehmen ge  
gegen alle  
energischen  
Die italien  
schen Schut  
greifen, wil  
tribaldi reij  
Und so  
Friedensant  
thigenfalls  
in Rom wi  
den, wenn  
man jedoch  
die Sache n  
canischen St  
reitet sich  
Begriff vor  
die Weltan  
tismus, das  
sam herante  
werden muß  
Wenn  
das Mani  
schen, um  
factischen  
nicht schon  
Turin auf  
eines solch  
Krieg zur  
einen ernstl  
gierung ur